Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

№ 68. Donnerstag, den 12. Juni **1902.**

Das Verfahren, betreffend die **Zwangsversteigerung** des im Grundbuche für **Hundshübel** Blatt 86 auf den Namen **Carl Robert Flemmig** eingetragenen Grundstückes wird **aufgehoben.** — Der auf den 17. Juni 1902 anberaumte Termin fällt weg.

Eibenstock, den 9. Juni 1902.

Königliches Amtsgericht.

Ausschreibung.

Für den Neubau eines **Förster-Wohngebäudes** in **Sosa** sind die **Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten** im Wege öffentlicher Ausschreibung zu vergeben.

Nur **leistungsfähige, geprüfte Baugewerksmeister** wollen sich um die Ausführung dieser Arbeiten bewerben und bezügliche Preislistenvordrucke mit Ausführungsbedingungen — soweit der Vorrath reicht — im **Landbauamte,** Schulgrabenweg, in der Zeit von **9 bis 1 Uhr Vor**mittags und **4 bis 6 Uhr Nach**mittags, gegen Hinterlegung von 2 Mk. 50 Pf. persönlich entgegennehmen.

Die Angebote sind unter Benutzung der Vordrucke, unterschriftlich vollzogen, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

19. Juni 1902, Mittags 12 Uhr

beim Landbauamte post- und bestellgeldfrei einzureichen.

Die Bewerber sind bis zum 19. Juli 1902 an ihr Angebot gebunden. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Zwickau, am 9. Juni 1902.

Das Königliche Landbauamt.
Kemlein.

Bekanntmachung.

Die Rathshilfsexpedienten

Herr Paul Wilhelm Schönfelder und
„ Emil Gustav Schröter

sind heute als **Protokollanten** verpflichtet worden.

Eibenstock, den 10. Juni 1902.

Der Rath der Stadt.
Hesse. Müller.

Oeffentl. gemeinschaftl. Sitzung der städtischen Collegien

Freitag, den 13. Juni 1902, Abends 8 Uhr
im Sitzungssaale des Rathhauses.

Eibenstock, den 11. Juni 1902.

Der Bürgermeister. **Hesse.**
Der Stadtverordneten-Vorsteher. In Vertretung: **Bernh. Fritzsche.**

Tagesordnung:
Uebernahme der Gasanstalt.

Vereinsversammlung des Lateinschulvereins zu Eibenstock

Montag, den 16. Juni 1902, Abends 8 Uhr
im Sitzungssaale der städtischen Collegien — Rathhaus.

Die geehrten Mitglieder des Lateinschulvereins werden hierzu ergebenst eingeladen.

Der Lateinschul-Ausschuß.
Bürgermeister **Hesse,** Vorsitzender.

Tagesordnung:

1) Berichtserstattung des Vorsitzenden.
2) Entgegennahme des Kassenberichts und Beschlußfassung wegen Richtigsprechung der Lateinschulkassenrechnung für das Schuljahr 1901/1902.
3) Beschlußfassung wegen prozentualer Erhöhung des Schulgeldes.
4) Wahl der Mitglieder des Lateinschulausschusses.
5) Event. Weiteres.

Versteigerung.

Sonnabend, den 14. dieses Monats,
Vormittags 10 Uhr

sollen im Hofe des Kgl. Amtsgerichts hier folgende Pfänder, nämlich: **1 großes Regal, 1 Waarenglasschrank, 1 Ladentisch, 1 Tafelwaage** mit **Gewichten, 1 kleines Regal, 1 Cigarrenkasten, 1 Cigarettenschrank, 1 Kastenregal** u. A. m. an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 11. Juni 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Transvaals Ende.

Der tragische Untergang Transvaals und des Oranje-Freistaates, der aus freiwilliger Entschließung, gegen englische Lockungen taub, die Sache der Schwesterrepublik zu der Seinigen gemacht hat, ruft die wechselvollen Schicksale in die Erinnerung zurück, die die Buren seit Besitzergreifung der Kapkolonie durch England erlebt, ja man kann sagen, erlitten haben. Die ganze Tiefe des Schmerzes, der jeden Holländer beim Ausgang des letzten Kampfes ergreifen muß, wird man ermessen können, wenn man sich gegenwärtig hält, daß es sich nicht nur um das schwere Unglück der Stammesbrüder handelt; mit den beiden Burenrepubliken verschwinden auch die letzten Staatsbildungen in Südafrika, deren Entstehung in letzter Linie auf die Zeiten der kolonialen Größe der Niederlande zurückzuführen ist. Südafrika als europäisches Ansiedelungsgebiet ist eine rein holländische Schöpfung, die Engländer haben mit wesentlich größeren Mitteln lediglich auf der von den Holländern geschaffenen Grundlage weitergebaut. Vor genau dreihundert Jahren — 1601 — setzte die Holländisch-Ostindische Kompagnie im Kaplande die erste Ansiedelung an, und fünfzig Jahre später gründeten die Holländer das erste Fort an der Stelle, wo jetzt Kapstadt liegt. Die Ansiedelung entwickelte sich trotz wiederholter Kämpfe mit den Kaffern vorzüglich. Nahezu zweihundert Jahre erfreuten sich die Holländer ungestört ihres Besitzes, bis England gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts seine Eroberungsgelüste auf das Kapland richtete. Die wiederholten, bis in das neunzehnte Jahrhundert reichenden Kämpfe endigten schließlich damit, daß England im Pariser Frieden von 1814 definitiv als Beherrscher des Kaplandes anerkannt wurde. Die Schutzlosigkeit, der die Buren gegenüber den fortgesetzten Kafferneinfällen preisgegeben waren, veranlaßte einen Theil von ihnen, auszuwandern und die Republik Port Natal zu gründen. Durch England auch hier vertrieben, zogen sie weiter in das Gebiet zwischen dem oberen Oranje und Vaal, das indessen ebenfalls von England annektirt wurde, sodaß die Mehrzahl der Buren 1848 über den Vaal wanderte und die 1852 von England anerkannte Transvaalsche Republik gründete, die 1884 den Namen Südafrikanische Republik erhielt. Der Oranje-Freistaat, der sich in dem Gebiete zwischen Oranje- und Vaal-Fluß ausgebildet hatte, verdankte seine 1854 erfolgte Anerkennung durch England der Nothwendigkeit, die Unterstützung der Oranje-Buren in den Kämpfen mit den Kaffern zu sichern. Nun genossen sie mehrere Jahrzehnte ruhiger Entwickelung, bis um die Mitte der Siebziger Jahre die Engländer ihr auf den Verkehr über Natal gestütztes Handelsmonopol durch die von Transvaal mit Portugal angeknüpften Verhandlungen wegen des Baues einer Eisenbahn nach der Delagoa-Bai bedroht sahen. Durch Ueberrumpelung wußte England 1877 eine Abstimmung herbeizuführen, an der fast nur die englischen Einflüssen zugänglichen Bewohner der Städte theilnahmen, und die deshalb zu Gunsten eines Anschlusses an England ausfiel. Die Annexion wurde vollzogen, obwohl die eigentliche Burenbevölkerung sofort dagegen Verwahrung einlegte. Die Folge war die Auflehnung der Buren gegen den Eindringling. Tragisch berührt heute der Schwur, den die bei Wonderfontein versammelten Buren damals sich gegenseitig leisteten. Er lautet: „Wie durch einen Dieb in der Nacht ist unsere Unabhängigkeit, unsere freie Republik uns gestohlen worden. Es ist der Wille Gottes, daß die Einigkeit unserer Väter und die Liebe zu unseren Kindern uns verpflichten, unseren Kindern das Erbe unserer Väter unbefleckt zu überliefern. Aus diesem Grunde vereinigen wir uns hier und geben einander die Hände als Männer und Brüder, feierlich gelobend, unserem Lande und Volke treu zu bleiben und auf Gott blickend bis in den Tod zusammenzuwirken für die Wiederherstellung unserer Republik. Dazu helfe uns der allmächtige Gott!“ Die Worte wurden in Thaten umgesetzt und die Engländer im Januar und Februar 1881 bei Laings-Nek, am Imgogo und am Majubaberg so entscheidend geschlagen, daß England Frieden machte.

Der ganze Vorgang war ein bedeutsames Vorspiel der kommenden Ereignisse. Er zeigte schon völlig klar, welch' „idealer“ Art die Triebfedern waren, die England bei seinem Vorgehen leiteten. Am 3. August 1881 kam der Vertrag von Pretoria zu Stande, wonach England sich die Oberherrschaft (Suzeränetät) vorbehielt, im Uebrigen aber Transvaal die volle Unabhängigkeit in Bezug auf seine innere Verwaltung zugestand. Nach einigen kleineren Streitfällen wurde dieser Vertrag 1884 durch einen neuen ersetzt, der England nur noch die Kontrolle über die zwischen Transvaal und anderen Staaten sowie Eingeborenenstämmen zu schließenden Verträge beließ; mit dem Oranje-Freistaat konnte Transvaal auch nach 1884 jede vertragsmäßige Verabredung treffen. Die folgenden Jahre sind gekennzeichnet durch das erfolgreiche Bestreben Englands, Transvaals Entwickelung dadurch zu hemmen, daß man es verhinderte, den freien Zutritt zum Meere zu erlangen. Die verhängnißvolle Wendung, die in der jetzt abgeschlossenen Krisis ihren Gipfelpunkt erreichte, ist auf das Danaergeschenk der gewaltigen Goldlager zurückzuführen, deren Entdeckung das Schicksal Transvaal im Jahre 1887 bescheerte. Die bis dahin unbedeutende Goldproduktion Transvaals ging sprunghaft in die Höhe und brachte der Republik zunächst reichen Goldgewinn. Zu gleicher Zeit aber zog das gelbe Metall ungezählte Fremde, überwiegend Engländer und Amerikaner ins Land, meist höchst zweifelhafte Elemente, die später als „Uitländer“ traurigen Angedenkens mit ihren Beschwerden über die Regierung von Transvaal England die Handhabe boten, wider Vertrag und Recht sich in die inneren Angelegenheiten der Republik einzumischen. Welchen Schlages die Mehrzahl dieser Uitländer war, darüber hat sich Cecil Rhodes später sehr rückhaltslos geäußert. Es war eine Gesellschaft, der es auf nichts ankam, als auf die ungehinderte Befriedigung ihres Goldhungers; sie wollten ebenso wenig Unterthanen der Königin von England wie irgend eines anderen Staates sein. Ihr ganzes Ziel war die Abwerfung jeder staatlichen Kontrolle, die Bildung einer Geldrepublik, deren Tonangeber, von jedem idealen Streben frei, lediglich unbeschränktes Spiel der niedrigsten Leidenschaften wollten. Cecil Rhodes hat wiederholt erklärt, daß er den berüchtigten Jameson-Raubzug nur zu dem Zwecke unternommen habe, die Uitländer unter den britischen Einfluß zu beugen und die Bildung einer durch Gold mächtigen Republik des Randgebietes zu hintertreiben, um die sich alle anderen südafrikanischen Staatswesen geschaart hätten. Der Tag der Entscheidung nahte gegen Ende 1895; Jameson machte sich auf; allein er erlitt mit seinen Freibeutern vor den Thoren von Johannesburg eine jämmerliche Niederlage, nachdem die Uitländer theils aus Feigheit, theils aus dem Grunde ihre Unterstützung versagt hatten, weil zu ihrer Kenntniß gelangt war, daß Herr Chamberlain, der Kolonialsekretär, das Unternehmen Jamesons nur unter der Bedingung billigte, daß es unter britischer Flagge zu Gunsten des britischen Imperialismus in Szene gesetzt würde. Alsbald nach Bekanntwerden dieser Vorgänge erging am 3. Januar 1896 das berühmte Kaisertelegramm an den Präsidenten Krüger, in dem der Kaiser dem Präsidenten seinen aufrichtigen Glückwunsch aussprach, daß es ihm, ohne an die Hilfe befreundeter Mächte zu appelliren, mit seinem Volke gelungen sei, in eigener Thatkraft gegenüber den bewaffneten Friedensstörern den Frieden wiederherzustellen und die Unabhängigkeit des Landes gegen Angriffe von außen zu bewahren. Fürst Bismarck erklärte die Kundgebung für so korrekt, daß sie ebensogut von der Königin Viktoria hätte ausgehen können. Bezeichnender Weise aber nahm die öffentliche Meinung in England das Telegramm als Beleidigung der englischen Nation auf und identifizirte sich damit moralisch mit den Freibeutern. Von keiner anderen Macht, weder von Frankreich noch von Rußland, erfolgte eine ähnliche Kundgebung, ja, als die Wogen der Entrüstung in England am höchsten gingen, fiel vor englischen Ohren aus maßgebendem französischen Munde, nämlich von dem Botschafter Cambon, das Wort, England möge wissen, daß Frankreich nur einen Feind habe. Das war nicht ganz drei Jahre vor — Faschoda.

Die Vorgeschichte dieser Vorkommnisse spricht dafür, daß irgend einmal eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen England und Transvaal hätte kommen müssen, da die englische Politik mit kurzen Unterbrechungen fortgesetzt darauf gerichtet war, die Buren ihrer Unabhängigkeit zu berauben. Ohne Zweifel aber hat der Jameson-Einfall den Eintritt der schweren Krisis, die nunmehr ihren formellen Abschluß gefunden hat, außerordentlich beschleunigt. Transvaal hatte nun den greifbaren Beweis, was seiner wartete, wenn es sich nicht ausreichend bewaffnete. Die Rüstungen, zunächst rein defensiven Charakters, wurden von England als Vorwand benutzt, auch seinerseits ununterbrochen stärkere Kriegsmittel nach Südafrika zu schaffen. Daneben ging eine Jahre hindurchziehende diplomatische Erörterung zwischen London und Pretoria, die von den Beschwerden der Uitländer ihren Ausgang nahm, von England jedoch mehr und mehr auf das völkerrechtliche Verhältniß Englands zur Republik ausgedehnt wurde. Künstliche, völlig unhaltbare Auslegungen des Vertrages von 1884 sollten die Handhabe dazu bieten, oberherrliche Befugnisse Großbritanniens zu konstruiren, die Transvaal nimmermehr gutwillig anerkennen konnte. Auf Seiten Transvaals